Münchner G'schichten

Von einer kleinen Sabotage...

Wer ist nicht schon auf die Idee gekommen mit einem platt gestampften Kronkorken oder fremder Währung einen Fahrkartenautomaten zu hintergehen und sich um den Preis zu drücken oder dies zumindest zu wollen. Bei einem solchen Versuch, sei es weil das nötige Kleingeld dafür fehlt, um sich einen Spaß zu machen, aus Langeweile oder aus der Lust eine nette Entdeckung zu machen, die auch noch nützlich wäre, ist wohl ein Stückchen versteckte Hoffnung die treibende Motivation. Wir alle benötigen die Transportwege, um unseren eng gesteckten Terminplan einzuhalten, der nichts weiter tut als unsere immer steigende Passivität zu verwalten. Wir alle sind also auch den Preisen und seinen Erhöhungen ausgesetzt, sowie den nervigen Kontrollen, bestimmt eine Menge Leute auch der Angst beim Schwarzfahren erwischt zu werden und dem Stress in den vollgestopften Bahnen. Wahrscheinlich ist die Mehrheit auch genervt von dem Verlust des Geldes das man auch woanders zu gut benötigen könnte, oder sieht es überhaupt nicht ein wieso wir überhaupt dafür zahlen sollten, weil die größte Nutzung der Transportwege dafür drauf geht, das zu erfüllen, was von uns erwartet wird oder wozu wir gezwungen werden. Somit gibt es allerlei Motivationen die zur Hoffnung führen mit einem Kronkorken bezahlen zu können. Doch auf die Art und Weise funktioniert das nicht, deswegen steigen wir lieber auf Alternativen um, wie keine Karte zu haben, vorsichtig zu fahren und sich Stress auszusetzen, vor allem auch Mitmenschen die peinlich sorgfältig und gewissenhaft bei einer Kontrolle ihr Ticket bereits gezückt haben und somit wenig Zeit besteht noch irgendwie davon zu kommen. Oder einfach wenn möglich Fahrrad zu fahren und es in nötigen Situationen drauf ankommen zu lassen. Es gibt mehrere nette Versuche sich das Schwarzfahren zu vereinfachen, wie eine selbstorganisierte Schwarzfahrversicherung, die aus dem monatlichen Beiträgen für die Buße aufkommt. Ein wahrscheinlich immer noch billigeres System und vor allem auch ein Weg die Wirkungen abzuschwächen. Oder der über das Internet funktionierende MVV-Blitzer, der immer über die neusten Kontrollen informiert. Jeder, der eine Kontrolle wahrnimmt oder sogar am eigenen Leib erfährt, kann mitteilen wo, wann und wer gerade nach „blinden Passagieren" sucht um so die Möglichkeit zu schaffen ein Erwischt-werden zu verhindern. Nette Versuche, mit der Situation die uns stört oder in die wir gezwungen wurden, umzugehen, doch über Selbsthilfe hinaus zu einer aktiven Infragestellung des Ganzen gelangen sie nicht.

Die Technologie ist soweit fortgeschritten und komplex das sie anfällig für einfache und minimale Störungen wird. Und diese kleinen Unterbrechungen können bei dem Entwicklungsstand und der Verstrickung der Technolgie in die Welt und ihrer Abhängigkeit von ihr, denn Technolgie ist für das Funktionieren nicht mehr wegzudenken, enorme Auswirkungen haben: Zwei kleinere Störungen hatten enorme Auswirkungen auf das reibungslose Ablaufen der Normalität; einmal für die S-Bahn, ein anderes Mal für große Teile der Stadt. So komplex und verstrickt die Technologie mit dieser Welt ist, ist das Voraussehen von Konsequenzen auf unser Leben beinahe unmöglich, einzig Spekulationen können erahnen lassen welch einer Gefahr wir ausgesetzt sind.

Einen Bierdeckel oder ähnliches einzuwerfen, könnte einen Schaden an der Maschine bedeuten, somit eine Unterbrechung die behoben werden muss und in dieser Zeit ein Kauf unmöglich wird. Genauso wie Kleber oder Bauschaum in Ritzen den Betrieb aufhalten und Schaden anrichten würde. Ein kleines Feuer in der Ticketausgabe kann diese Maschine komplett zerstören, direkt angreifen und als Sabotageaktion den Nahverkehr und seine Mechanismen in Frage stellen. Wieso der Bierdeckeltrick nicht funktionieren kann, ist simpel. Denn die Maschine misst nicht Gewicht oder Größe von den einzelnen Münzen, sondern den elektrischen Widerstand des Materials und erkennt somit den Wert des eingeworfenen Geldes. Aufgrund der leichten Anfälligkeit und somit aus Sicherheit wird nun nicht mehr direkt am Einwurf gemessen, sondern sehr viel weiter im Inneren der Maschine. Was eine sogar einfache Methode einer herbeigeführten elektrischen Störung an dem Messgerät verunmöglicht.

Nun die G'schichte...

Im Winter 1983/84 rief ein Taxifahrer die Bullen um zwei Jugendliche zu verraten, die sich an einem Fahrkartenautomaten zu schaffen machten. Als die beiden die nahenden Bullen bemerkten flüchteten sie durch den frisch gefallenen Schnee und wurden wenig später mit der gezogenen Knarre festgenommen. Bei ihnen wurden 3 volle Einkaufstüten mit frisch gedruckten Fahrkarten gefunden. Sie wurden verhaftet. Gegenüber der Staatsmacht verweigerten sie die Aussage, bzw. sagten lediglich, dass sie sich eine Fahrkarte hätten kaufen wollen doch der Automat total verrückt spielte, anfing Töne zu machen und nicht mehr aufhörte Tickets auszuspucken. Von der Staatsanwaltschaft wurden Sachbearbeiter hinzugezogen, die nach längerer Untersuchung erklärten, dass der Widerstandsmesser manipuliert worden sein muss und somit bezweckt wurde, was den beiden passierte. Allerdings fanden die Bullen keinerlei Spuren am Automat noch ein Gerät mit dem man das hätte machen können. Da waren sie wohl schneller ihre Sachen los zu werden. Das Verfahren wurde eingestellt.

Idee, Plan, Aktion...

Sein Leben selbst in die Hand nehmen. Entgegen jeder Erwartung, Regel und Werten. Sich in Anbetracht einer Situation, die man nicht erträgt und dulden kann, sich für einen Weg zu entscheiden und das anzugreifen was einen beherrscht. Also selbstbestimmt sich für Mittel zu entscheiden, die angesichts der eigenen Situation für angebracht empfunden werden. Und sich davon ausgehend, etwas ändern zu wollen, mit jemandem zusammen zu tun, mit dem man nicht zwangsläufig die Motivation teilt, sondern vor allem das Angriffsziel. Gemeinsam eine Idee zu spinnen und einen nachfolgenden Plan zu entwickeln, wie man die Idee verwirklichen kann. Diesen gemeinsamen Plan gemeinsam in die Tat umzusetzen ist ein unbeschreibliches Gefühl, ein Gefühl das Leben in vollen Zügen zu spüren, vollständig verantwortlich und selbstbestimmt mit seinen Träumen und Gedanken in Aktion zu treten. Ein Gefühl das nicht entstehen kann, wenn man die Rahmenbedingungen für unsere Existenz einhält.

Wir benutzen den Unterstrich bei Wörtern wie beispielsweise "Anarchist_Innen", da jedes Individuum die Möglichkeit haben sollte sich selbst zu definieren, ohne sich dabei konstruierten Rollen wie "Mann" oder "Frau" unterwerfen zu müssen.

Für Kontakt, Anregungen, Kritik, Textbeiträge, etc. schreibt uns:

fernweh@autistici.org

fernweh.noblogs.org

V.i.S.d.P.: Ursula Explosion, Zenettistr. 13, 80337 München

Ausgabe 2 - anarchistische Straßenzeitung - April 2013

Fernweh

Fernweh ist für uns das unbeschreibliche Verlangen nach etwas das wir im hier und jetzt nicht finden können, die unbändige Sehnsucht nach dem Unbekannten....

Never trust a cop!

(Dieser Text wurde auf einer kleinen, unangemeldeten Demo in München verteilt)

In den letzten Wochen und Monaten hat ein Vorfall hohe Wellen in Politik und Medien geschlagen: Münchner Polizist_innen werden "Prügelvorwürfe" gemacht, da einer jungen Frau am 20. Januar in einer Zelle Nase und Augenhöhle gebrochen wurden. Sie und ihr Freund hatten am besagten Tag gestritten und als sie die Polizei rief, sollten beide mit auf die Wache. Da die 20-Jährige dies nicht einsah und ihr im Polizeiauto ein Telefonat untersagt wurde, ist sie angeblich ausgeflippt und hat auf die Polizist_innen eingeschlagen. Auf der Polizeiinspektion wurde sie mit auf den Rücken gefesselten Händen in eine Zelle im Keller gebracht. Da sie sich weiter wehrte, schrie und die Beamten beschimpfte, wurde sie auf eine Pritsche gelegt und von mehreren Händen heruntergedrückt. In dieser Situation bekam die junge Frau Panik und spuckte einem der Bullen ins Gesicht. Daraufhin weicht der bespuckte Bulle zurück und schlägt ihr sofort mit der Faust ins Gesicht. Der Polizist meint im Nachhinein, dass er zuerst einen Kopfstoß der Frau abgewehrt hatte und so aus Notwehr zuschlug, was, oh Wunder, alle anderen Bullen bestätigen. Die Folgen des Faustschlags: Ein brutal zugerichtetes Opfer von dem die Presse einige Zeit später Wind bekommt und einen großen Trubel macht.

Die Notwehrargumentation wird in Frage gestellt, es werden verschwundene Videoaufzeichnungen aus der Zelle gesucht und die Unabhängigkeit der polizeilichen Untersuchungsbehörden, die gegen ihre angezeigten Kolleg_innen ermitteln, wird thematisiert. Politiker_innen und Minister melden sich zu Wort und letztendlich wird das LKA dafür bestimmt zukünftig in internen Polizeiverfahren zu ermitteln. Teresa Z., das "Prügelopfer" hat nämlich inzwischen einen Namen, kommt ins Fernsehen, andere Opfer von Polizeigewalt gehen an die Öffentlichkeit, die Bullen rekonstruieren die Prügelszene und führen eine Hausdurchsuchung und einen weiteren unangekündigten Besuch in der Wohnung des Opfers durch, ihr werden Haarproben entnommen um Beweise für den eventuellen Drogenkonsum zu sichern und schließlich gibt auch Oberbullenpräsident Schmidbauer ein Statement ab: (...)

[Weiterlesen auf Seite 2]

Ein Schrei der Revolte

(Dieser Text wurde auf einer kleinen, unangemeldeten Demo in München verteilt)

Wenn Aufstände ein Bruch mit dem Bestehenden sind, ein Aufbegehren gegen verschiedene Herrschaftsaspekte, dann sind Revolten eine gemeinsame und plötzliche Rebellion mit oft jähem Ende. Obwohl diese Möglichkeit, die Möglichkeit gemeinsam zu rebellieren, in München anscheinend komplett verschleiert und vergessen ist, konnte man am Donnerstag den 28.02 einen nicht allzu leisen Schrei der Revolte vernehmen.

Dieser Schrei hatte seinen Ursprung in der „Gemeinschaftsunterkunft" für Asylbewerber_Innen in der Bayernkaserne in Milbertshofen. Wobei Gemeinschaftsunterkunft ein ziemlich irreführendes Wort ist, da diese Lager keine Orte sind in denen Menschen freiwillig leben, denn es handelt sich vielmehr um knastähnliche Gebäude in welchen Personen, die aus anderen Ländern aus verschiedensten Gründen geflohen sind, gezwungen werden zu warten. (...)

[Weiterlesen auf Seite 5]

Inhalt

Fortsetzung von Seite 1:

Never trust a Cop

(...) Der Polizist "ist vorher getreten und bespuckt worden, sie hat versucht ihm einen Kopfstoß zu versetzen. Sie war nicht zu beruhigen(...) Der Faustschlag war für ihn (den zuschlagenden Bullen) die konsequente Vorgehensweise, um das zu beenden."
Diejenigen, die die Macht und Berechtigung haben uns zu fesseln, uns in Zellen zu sperren, uns alles zu nehmen und zu verbieten, denen wir stets zu gehorchen haben und jede Erniedrigung über uns ergehen lassen müssen, diejenigen, die die Autorität des Staates und des Gesetzes repräsentieren, akzeptieren keine Rebellion, keinen Widerstand, kein Form von Sich-zur-Wehr-setzen und Aufbegehren und ansonsten ist eben "der Faustschlag die konsequente Vorgehensweise um das zu beenden." Diese "konsequente Vorgehensweise" tritt aber nicht nur bei Faustschlägen, die daraufhin in den Medien skandalisiert werden, zu Tage. Diese Vorgehensweise ist die ständige und überall präsente Autorität der Polizist_innen und somit der Kontrolle und Bestrafung, diese subtile Gewalt, die Beugung jeglicher unangepasster Haltung und Handlung. Diese Vorgehensweise betraf und betrifft nicht nur Teresa Z. und spielt sich nicht nur auf Titelseiten ab. Diese unterdrückende Vorgehensweise ist überall Alltag, sie ist Normalität, sie ist omnipräsent.
Und diese ach so gerechte Normalität treibt Menschen in Tod, so wie es am 28. Februar beinahe geschah: Ein 22-jähriger Mann wurde von einem Bullen, der privat unterwegs war, bei einem Diebstahl beobachtet. Als der Bulle ihn stellen wollte, flüchtete der Mann und sprang bei der Verfolgungsjagd verzweifelt auf das Gleisbett am Leuchtenbergring und wurde promt von einer S-Bahn erfasst. Er erlitt etliche Brüche am ganzen Körper und kam nur durch Glück mit seinem Leben davon. Jetzt liegt er erst einmal im Krankenhaus und hat eine Anzeige wegen Diebstahl und "Gefährlichen Eingriffs in den Bahnverkehr". Alles nur, weil er nicht bereit war oder nicht genügend Geld parat hatte um zu bezahlen. Und weil ein anderer Mensch anwesend war, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, jeden Regelbruch zu verfolgen und zu bestrafen. Koste es was es wolle, notfalls eben den Tod.
Tot ist wahrscheinlich auch der 27-Jährige, der wegen Verdachts auf schweren Diebstahls festgenommen wurde und sich am 5. März in einer Zelle erhängte. Schon wieder ein Toter in den Händen des Staates. Schon wieder ein Mensch, der eingesperrt und in die Enge getrieben den Selbstmord angesichts der eigenen Perspektivlosigkeit und Probleme als Flucht wählt. Schon wieder ein Ermordeter, dem alles genommen wurde und der sich letztendlich selbst das letzte nahm was noch bleibt: Das nackte Leben.
Doch wir sind nicht bereit uns mit diesem tristen Überleben, mit dieser grauen(vollen) Routine zufrieden zugeben. Und weil das Leben seine Schönheit, seine versteckten Geheimnisse und Abenteuer erst offenbart, wenn wir es selbst gestalten und keinem äußeren Zwang folgen müssen, sind wir nicht bereit diesen uniformierten Schlägern unterwürfig zu begegnen und ihre Autorität zu akzeptieren.
Wir gehorchen keinen Befehlen, Verboten und Anweisungen und davon kann uns keine Strafe, keine Zelle und kein prügelnder Bulle abhalten. Wir richten unsere Wut gegen jene, die all das beschützen was uns verhasst ist, gegen jene, die uns als stumme Sklav_innen sehen wollen, gegen die, die uns klein und gefügig machen wollen. Und für diesen Wutausbruch brauchen wir keinen Anlass, keine moralische Rechtfertigung und erst recht keine unabhängigen Untersuchungsbehörden. Das, was uns antreibt ist der Wille als ununterworfene Menschen selbst über unser Leben zu bestimmen. Und alles was wir dafür brauchen, sind die Menschen, die Momente und die Mittel um gemeinsam gegen diese Autoritäten zu revoltieren.
Auf dass kein Augenblick und keine Gelegenheit verstreicht, in der wir den Bullen zeigen was wir für sie verspüren: Wut, Hass und konsequente Ablehnung.

■

Strafen und bestraft werden

(gefunden auf: Justizzentrumverhindern.noblogs.org)

Am Leonrodplatz in Neuhausen soll ab 2014 das neue Justizzentrum gebaut werden. Dort sollen auf einer riesigen Fläche von 38.000 Quadratmeter alle bestehenden Staatsanwaltschaften und Gerichte Münchens zusammen gelegt werden.
Dieser Palast der Macht, der Wegsperrung und der Autorität wird bald, wenn wir den Bau nicht verhindern, einige der größten Illusionen unserer Gesellschaft beherbergen. Die „Sicherheit", die „Gerechtigkeit" und die „unabhängige Justiz" sollen dort ein neues Zuhause bekommen. Wie es ausschaut, ein ganz normales Gebäude in einer ganz normalen Stadt wie München, wo alles staatlich geregelt und „sicher" ist. Das Justizzentrum wird so normal erscheinen, weil wir die Prinzipien, die es verkörpert schon längst verinnerlicht haben. Es kommt uns komplett normal und richtig vor, dass es Menschen gibt die über andere urteilen. Von Kindesalter sind wir an Autoritäten gewöhnt, die unsere Handlungen beurteilen und uns bestrafen wenn wir etwas falsch machen. Über die letzten hundert Jahre haben sich dabei die Methoden der Justiz „Verbrecher_Innen" zu bestrafen, genauso wie beispielsweise die Strafen in unserem familiärem Umfeld, geändert und der Zeit angepasst. Während man früher vielleicht den Hintern versohlt gekriegt hat, gibt es heute eine Woche Fernsehverbot; genauso wurden früher „Verbrecher_Innen" öffentlich ausgepeitscht und verprügelt, während sie heute, dadurch dass sie in Zellen eingesperrt werden, jahrelang psychisch gefoltert werden. Aber weder das Hintern versohlen noch das Verprügeln und öffentliche Demütigen von „Verbrecher_Innen" ist heute gänzlich verschwunden und das Grundprinzip, das Bestrafen von „falschem" Verhalten ist das gleiche geblieben.
Für jede „falsche" Tat gibt es heute eine zugehörige Strafe: Du hast gegen Regel xy verstoßen, jetzt wirst du so und so bestraft. Dabei geht es nicht um die persönliche Lage des Individuums (wobei der Richter uns die Strafe persönlich „anpassen" soll), sondern darum, diese Taten genau so hart zu bestrafen, dass niemand auf die Idee kommt diese nachzuahmen (denn das würde ein ernsthaftes Problem für die Verteidiger_innen dieser Gesellschaft bedeuten), aber auch nicht so hart, dass es das Image des demokratischen Rechtsstaats zerstören könnte.
Jedoch versuchen wir auch bei zwischenmenschlichen Konflikten meistens nicht eine gemeinsame Lösung zu finden. Wir versuchen nicht der anderen Person zu erklären was uns persönlich gestört hat und warum uns das gestört hat, sondern beauftragen jemand, der nichts mit diesem Konflikt zu tun hat. Anstatt uns selbst mit dem Problem auseinanderzusetzen bestimmen wir eine Autoritätsperson wie Bullen, Eltern, Chefs oder Richter die unseren persönlichen Konflikte anhand von vorgefertigten Regeln oder Gesetzten für uns lösen soll. Aber sobald der Konflikt von unserem Leben getrennt wird, also irgendjemand anderes als wir selbst ihn lösen, geht es nicht mehr

davon, dass diese Bestimmungen alles Orte sind an denen wir etwas *für* Geld tun oder etwas *von* Geld kaufen, es also alles Orte des Kapitals sind, legen wir auf diesem Weg jede selbstbestimmte Bewegungsmöglichkeit ab. Wir werden nur transportiert und können nicht nach freiem Willen umherschweifen und neue Territorien erkunden, sie kennen lernen, uns unserer Umgebung bewusst werden, sie verändern uns und von ihnen verändern lassen. Abgeschirmt von außen ist der Weg schon längst nicht mehr das Ziel, denn auf diesem Weg durch die urbane Ödnis gibt es ja auch scheinbar nichts zu entdecken. Alles ist vom Verkehr beherrscht und alle wollen rastlos irgendwohin eilen oder fahren, denn jede_r weiß, was er_ sie als nächstes zu erledigen hat. Der Verkehr wird zur absoluten Verhinderung von Begegnungen, da jede Art von Teilnahme und Bezugnahme durch die Isolation und zellenartige Eingliederung der Individuen in den Raum unmöglich gemacht wird.
Ohnehin ist die Funktion des Raumes, also bsp. der U-Bahn, fest definiert und so wird uns die Möglichkeit entzogen den Raum je nach Belieben einen unterschiedlich Sinn zu geben und gleichzeitig anders zu nutzen. So wird die Offenheit des Raumes, die unbestimmte Tiefe seiner Möglichkeiten zerstört, da uns die Fähigkeit, die Selbstbestimmung und Beteiligung am Schaffensprozess entrissen wurde. Die auf diesem Weg erzielte gleichgesteuerte Programmierung des Verhaltens, die zerstückelten Abläufe und Isolation der Menschen bzw. Fahrgäste erlaubt kaum Spielraum für eine andere Sinngebung des Raumes. Diese Abstumpfung und Unfreiheit braucht keinen befehlenden Chef oder Direktor, da jeder Mensch die eigene Unbefriedigtheit auf die eigene Wahrnehmung, das eigene Verhalten und die eigene Deutung der Umgebung zurückführt und durch den stummen Nebenmenschen noch darin bestätigt wird.
Unser imaginärer Stundenplan hat uns fest im Griff oder wir verspüren zumindest seinen heißen Atem und so bleibt uns auf unseren Pfaden durch das städtische Niemandsland kein Moment für Freizügigkeit und Spontanität, höchstens die spontane Entscheidung etwas zu konsumieren. Die Wege, die wir hinter uns lassen sind immer an einen gesellschaftlichen Zusammenhang und dessen Umstände gebunden und werden von diesem bestimmt. Jede Möglichkeit unsere Bewegung als Reise zu begreifen, frei von festen Zielen, Terminen, Maßeinheiten, geradlinigen Wegen und festen Plänen wird uns genommen.
Das Nahverkehrssystem ist schlicht Ausdruck dieses isolierten, rationalisierten und auf Effektivität ausgerichteten Lebens, in dem uns keine Zeit für spontane und selbst bestimmte Aktivitäten und Entdeckungen bleiben, die nicht in den Rahmen eines Arbeits- oder Freizeitprogramms passen. Genauso wurde das Nahverkehrssystem aus diesen Gründen, aus der Notwendigkeit einer effektiven und schnellen Infrastruktur für die Ökonomie, etabliert und ist auch an Hand dieser kapitalistischen Anforderungen konstruiert und ausgerichtet. Die Einführung des Nahverkehrssystems spiegelt schlicht die Gesellschaft wieder, die es produziert hat und die Einführung dieses technologischen Instruments verändert die Beziehung zwischen den Individuen dieser Gesellschaft und ihrer Umwelt. Somit reproduziert das Nahverkehrssystem weit mehr eine soziale Beziehung, ein System wieder, als das was die Gesellschaft damit angestellt hat. Das Nahverkehrssystem ist keine neutrale Infrastruktur, der mensch einen freiheitlichen und anderen Beigeschmack einhauchen könnte. Der Bus, der uns zur Arbeit bringen soll, wurde schlicht nach den Gesichtspunkten der rationalen Effektivität, des Profits, der Disziplin und der Ordnung konstruiert und wird diesen Charakter auch immer in sich tragen. Auch wenn wir uns für eine Busfahrt kein Ticket kaufen müssten und nicht von den misstrauischen Augen der Kameras und Kontrolleure begutachten würden, bleibt die Busfahrt eine dem Schlafwandeln ähnliche abgestumpfte Bewusstlosigkeit.
Aber es geht hier keineswegs darum festzulegen, ob in einer Welt ohne Fremdbestimmung, ohne Kapital und Profitlogik noch Straßenbahnen oder Busse existieren würden. Unsere Träume kennen keine Programme und Vorgaben, noch wollen sie der Zerstörung von Herrschaftsstrukturen Grenzen setzen. Es geht schlicht darum das Nahverkehrssystem als Bindeglied und logistisches Netz des Kapitalismus, der Herrschaft und unserer alltäglichen Zwänge zu begreifen. Wenn wir die Dinge aus dieser Sicht sehen und uns als nächstes nach Möglichkeiten des Angriffs, der Sabotage und des direkten Handelns fragen, nehmen wir den Aufbau des Nahverkehrssystems unter die Lupe: Auch dieses besteht aus etlichen Bindegliedern, aus Bausteinen, die auf einander angewiesen sind. Die Unversehrtheit jedes Reifens, jedes Kabels, jeder Schiene, jeder Leitung, jedes Fahrzeuges und jeder freien Fahrbahn ist die Voraussetzung für das Funktionieren dieses Nahverkehrs. Wenn eines dieser Bindeglieder beschädigt, kaputt, unbenutzbar oder zerstört ist, führt das augenblicklich zu Unterbrechungen, zu Verspätungen, zu einem Chaos - zu kleinen Irritationen des alltäglichen Geschäftsbetriebs bis hin zum Kollabieren der ganzen Infrastruktur. Die einzelnen Bausteine dieses großen Kartenhauses sind überall auffindbar, denn sie erstrecken ihr Netz über die ganze Stadt und somit sind sie auch überall schnell, einfach, unbemerkt und zahlreich angreifbar.
Jeder Angriff, jeder Augenblick in dem sich jemand an etwas zu schaffen gemacht hat, jedes Sandkorn im Getriebe löst eine Entschleunigung aus und verschafft eine Lücke, Platz für Handlungen, die sonst nicht möglich sind. Wenn unsere U-Bahn nicht fährt, heißt das nicht, dass wir warten bis sie wieder fährt. In dieser Zeit, in der wir nicht zu unseren Terminen gelangen können und uns unseren Pflichten entziehen, können wir die Unterbrechung als Möglichkeit wahrnehmen den freien Platz zu nutzen und ihm Bedeutung zu verschaffen oder die Entschleunigung in Raum und Zeit auszuweiten.
Ebenso wie für Aufständische, die die Produktion, den Nahverkehr, Autobahnen und Kreuzungen blockiert haben, damit die Normalität nicht wieder zurückkehrt und alles seinen Lauf nimmt, ist für uns in diesen Momenten der Unterbrechung alles machbar und kein Vorhaben unmöglich.
Also lasst uns Pläne schmieden und zündende Ideen spinnen!

wurden aufgehebelt.
17.03: Bundesbullen konnten einen randalierenden und nach den Bullen tretenden 50-Jährigen erst durch Hand- und Fußfesseln festnehmen.
19.03: Weil die Musik eines Geigenspielers vor einiger Zeit in einem Restaurant unerwünscht war, wurde dieser rausgeschmissen. Jedoch leistete er Widerstand, entriss einem Bullen die Knarre und richtete sie auf ihn. Als „Gefahr für die Allgemeinheit" kommt er wie zu erwarten in die Psychatrie.
22.03: Eine Sparkasse in Taufkirchen wird von einem Vermummten mit Molotow-Cocktail überfallen. Der Bankräuber kommt weg und ist um einige Tausend Euro reicher - so einfach kann's gehen.
24.03: Ein 22-Jähriger bricht in der Nähe des HBF in ein Kino ein, versucht mit einer herausgerissenen Kasse einen versperrten Kühlschrank zu öffnen und zerschlägt dann einige Scheiben mit einem Feuerlöscher.
25.03: Bei einer Prügelei greifen etliche Jugendliche Türsteher und vor allem Polizisten an. Die Bullen in zivil und Uniform können sich nur mit gezogener Waffe zurückziehen, während der Mob lautstark schreiend seinem Hass Luft macht.

Über die zweite Stammstrecke

Altbekannte Wege und unbekannte Möglichkeiten

Für die nächsten Jahre steht in München ein weiteres Nahverkehrs-Großprojekt an: Neben etlichen Aufwertungen von U- und S-Bahnhöfen soll die zweite Stammstrecke gebaut werden. Diese soll den schnelleren Transport von immer mehr Menschen gewährleisten, da München immer weiter wächst und so das restliche Verkehrsnetz entlastet werden soll. Die Pläne für dieses Projekt wurden schon vor Jahren angekündigt und ebenso lang regt sich ein bürgerlicher Unmut gegen die damit einhergehenden Kosten in Milliardenhöhe und das durch die Baustellen entstehende Verkehrschaos und die Unordnung im Viertel. Doch anstatt unseren Protest nur gegen die Umsetzung und Planung zu richten und eine nachhaltigere und rücksichtsvollere Baupolitik zu fordern, wollen wir fragen was die Funktion des Nahverkehrs und dessen stetigem Ausbau ist.

In unserem klar strukturierten Alltag müssen wir von Ort zu Ort hetzen um unseren Stundenplan einzuhalten und all unsere Pflichten zu erledigen. Wir fahren von unserer Wohnung zur Arbeit, zur Schule oder Uni und danach in den Supermarkt oder das Einkaufszentrum, zu Institutionen und Ämtern, in Restaurants oder Imbissbuden und wenn dann noch Zeit verbleibt zu Freund_innen, ins Fitnessstudio, den Park, in die Disco oder die Einkaufsstraße.

Bei nahezu all diesen Wegen sind wir auf das Nahverkehrssystem angewiesen, auf ein sicheres und schnelles Fortbewegen ohne Verspätungen. Der Nahverkehr wird zum Bindeglied unserer Tagesplanung und Pflichten, er garantiert uns all die Aufgaben die wir zu erledigen haben auch wirklich erledigen zu können. Das Nahverkehrssystem ist wesentlich für unser alltägliches Funktionieren und wenn es zu Verspätungen und Unterbrechungen kommen gerät unser ganzer Stundenplan ins Wanken und wir kommen zu spät oder gar nicht zur Arbeit, zur Schule etc.

Aber das Nahverkehrssystem ist nicht nur für unseren Alltag und unsere alltäglichen Wege elementar, sondern für die komplette Stadt. Unsere Arbeitgeber_innen, all die Firmen und Institutionen für die wir arbeiten, unsere Lehrer_innen und Direktor_innen, die ganzen Menschen und Ämter mit denen wir Termine vereinbart haben, alle, die damit rechnen, dass wir zu einer bestimmten Zeit auf der Matte stehen, zählen auf unsere Zuverlässigkeit und somit auch auf die des Nahverkehrs. Die ganze Stadt wird durch den Nahverkehr verbunden und somit ist die Terminplanung und Zeiteinteilung der ganzen Stadt auf das Nahverkehrssystem angewiesen. Der Nahverkehr ist die Logistik, der Transport, die Infrastruktur, ja *das* Bindeglied der städtischen Ökonomie, denn nur durch sein Funktionieren geraten alle Arbeitskräfte an ihren Arbeitsplatz und nur so verläuft der städtische Alltag störungsfrei.

Und da ist es selbstverständlich, dass alle daran interessiert sind, diese Nahverkehrsverbindungen immer weiter zu optimieren. Schnellere Anschlüsse und Verbindungen, bessere Züge und Busse, mehr Strecken und Haltestellen, schickere Bahnhöfe und Tunnel und ausgereiftere Planung und Technik. Alles wird fortschrittlicher, damit wir schneller arbeiten, schneller konsumieren, schneller essen, schneller lernen, schneller schlafen, uns schneller amüsieren und schneller leben. Dieser Fortschritt versucht uns beizubringen, dass alles Schritt für Schritt verbessert wird und wir uns auf einer Bahn befinden, die alles perfektioniert und uns immer mehr Vorteile verschafft. Wir scheinen uns in einem Prozess zu befinden, der ebenso Ergebnis von vorausgegangenen fortschrittlichen Projekten ist und der uns stetig bessere Lebensumstände bereitet.

Doch wenn wir diesen Prozess kritisieren, da er uns unsere Freiheit und unsere Selbstbestimmung raubt, hat es keinen Sinn den Versuch zu unternehmen auf seine Umsetzung einzuwirken und ihn in eine andere Richtung zu wenden. Wenn wir das Nahverkehrssystem auf Grund von seiner Überwachung, auf Grund von den stattfinden Kontrollen und zu hohen Fahrpreisen kritisieren, hat es ebenso keinen Sinn ein kostenloses Nahverkehrssystem ohne Überwachung zu fordern. Zwar wollen wir ebenso gegen diese Kontrolle und Überwachung rebellieren, doch nicht ohne die allgemeine Funktion des Nahverkehrssystems und seine Auswirkung auf unsere sozialen Beziehungen aus den Augen zu verlieren. Wenn wir aus unserer alltäglichen Gefangenschaft ausbrechen wollen, heißt dass diesen Prozess des Fortschritts zu unterbrechen und somit neue Wege zu eröffnen.

Das Nahverkehrssystem kontrolliert und überwacht uns nicht nur durch seine endlosen elektronischen Augen und Kontrolleure, es zieht uns nicht nur Geld aus der Tasche und es gleicht mit seinen überall patrouillierenden Bullen und U-Bahnwachen nicht nur einem militarisiertem Gebiet, nein, es spiegelt auch unsere Beziehung zu unserer Umwelt, unser Verhältnis zu Bewegung durch Raum und Zeit wieder. Die Stadt wird zu einem Netz aus Haltestellen und Stopps und alles was dazwischen liegt wird zu einem Weg, den wir nur passieren müssen. Wir bewegen uns nur von Ziel zu Ziel, alles dazwischen durchlaufen wir möglichst schnell und effektiv. Es geht nur darum den Weg hinter sich zu lassen und die Bestimmung zu erreichen. Abgesehen

07.02: Unbekannte haben das SPD-Büro in der Innenstadt verwüstet, alles durchwühlt und die Kaffeekasse mitgehen lassen. Das letzte mal wurde hier im Oktober eingebrochen und auch die SPD-Homepage ist ständigen Hackangriffen ausgesetzt

19.02: Nachdem zwei Männer in einem Lokal randalierten, schmissen sie die Fensterscheibe eines Geschäfts ein und traten einem LKW den Außenspiegel ab. Leider wurden sie erwischt.

20.02: Ein Unbekannter raubte eine Sparkasse in Dachau aus und erbeutete mehrere Tausend Euro. Die intensive Suche der Bullen mit etlichen Autos, Hunden und einem Hubschrauber erbrachte kein Ergebnis.

20.02: Unbeobachtet wurde über eine Feuertreppe in das PEP-Einkaufszentrum eingebrochen und eine Menge Elektronikgeräte mitgenommen.

22.02: Als Bullen am HBF eine 17-Jährige kontrollierten und sie dann wegen „auffällig glasigen und roten Augen“ unter die Lupe nahmen, sprich, sie bis unter die Unterhose durchsuchten, entdeckten sie anscheinend verstecktes Marihuana. Daraufhin beleidigte sie wie wild die Bullen und als sie daraufhin in einer Zelle landete schlug sie ununterbrochen gegen die Tür und knallte ihren Kopf gegen die Wände.

27.02: Randale in Flüchtlingsunterkunft siehe „Ein Schrei der Revolte“.

04.03: Der 112.000 Euro teure Luxus-Maserati einer Designerin wurde abgefackelt.

04.03: Eine Person zog die Notbremse in einer S-Bahn, entriegelte die Türen, flüchtete und brachte so letztendlich den Berufsverkehr für 20 Minuten zum erliegen.

07.03: Münchner_innen berichten im Internet über in letzter Zeit vermehrte Beobachtungen von abgefackelten Fahrkartenautomaten und durchstochenen Reifen von U-Bahnwachen.

11.03: Ein junger Mann wurde in eine Psychatrie eingeliefert, da er Sanitäter zu sich kommen lies und mit diesen auch gleich unerwarteten häuslichen Besuch von Bullen erhielt und diese daraufhin beschimpfte, bespuckte, im Gesicht kratzte und einem der Ärsche die Brille vom Kopf riss.

15.03: Herzlichen Glüchwunsch! Wochenende mit Einbruchrekord: Verdammt viele Büros und Geschäfte in der ganzen Stadt

wirklich darum den persönlichen Streit oder Konflikt zu lösen, sondern darum Verhalten, welches in irgend einer Weise den geregelten Stand der Dinge ins Wanken bringen könnte, zu bestrafen um andere Personen abzuschrecken und die „Verbrecher_Innen“ wieder als funktionierende (Arbeits-)Maschinen ins System zurückzuführen.

Was jedoch treibt uns dazu unsere persönlichen Konflikte an fremde Personen, an Institutionen wie Gerichte auszulagern, damit diese sie lösen? Wozu brauchen wir Strafen? Um begangene Taten zu rächen? Zur „Wiedergutmachung“ des angerichteten Schadens? Oder bestrafen wir Menschen gar aus „gutem Willen“, damit die Person sich „bessert“? In diesem Fall bringt Bestrafen von als falsch angesehenen Verhalten nämlich sicher nichts. Selbst die Herrschenden geben zu, dass jemanden zu bestrafen diese Person sicherlich nicht davon abhält, das selbe noch einmal zu tun.

Falls wir wirklich an der Lösung eines Problems interessiert wären und nicht nur daran es zu unterdrücken und hinter Gefängnismauern zu verstecken, würden wir nicht bei jedem Konflikt nach einer Autorität (Eltern, Lehrer, Chefs, Vorgesetzte, Richter, Bullen,...) rufen, die diesen Konflikt für uns lösen, sondern viel eher versuchen, zusammen mit unserem persönlichen Umfeld den Streit zu klären. Das würde natürlich heißen, dass wir mehr Verantwortung für die Dinge übernehmen müssen, die um uns herum passieren und beispielsweise nicht einfach wegschauen, wenn wir beobachten dass jemand sexuell belästigt oder von Bullen kontrolliert wird.

Das am wenigsten sinnvollste um Konflikte zu lösen ist bestimmt einfach ein vorgefertigtes Schema anzuwenden; ein Gesetz nach dem Muster, “du hast dieses und jenes falsch gemacht, dafür wirst du so und so bestraft.” Wir würden ja auch nie auf die Idee kommen so unsere persönlichen Konflikte zu lösen (du hast das dreckige Geschirr nicht abgespült, jetzt musst du 10 Tage bei Licht schlafen; du hast mich durch die und die Sache persönlich verletzt, jetzt darfst du deine Wohnung für die nächsten 2 Wochen nicht verlassen...). Strafen mögen

Anderswo...

Ägypten ist ein weit entferntes Land auf einem anderen Kontinent. Hinter dem Ozean über Landmassen hinweg, ein weiter Weg. Ägypten kocht. Aber anstatt die Aufstände als etwas wahrzunehmen, von dem wir lernen können und aus dem wir Schlüsse für unser eigenes Handeln ziehen können, als einen Moment der bestimmt nicht spurlos an den Umständen unter denen wir Leben vorbeiziehen wird, also als etwas das uns nahe geht und uns auch betrifft, nehmen wir die Ereignisse eher als ein Märchen von ganz weit weg wahr. Soweit weg, dass es uns kalt lässt und wir scheinbar nicht einmal die Tragweite und die daraus entstehenden Möglichkeiten verstehen können oder wollen.

Herrschaft ist etwas überall existierendes, sie ist ein Mechanismus vor dem sich niemand verstecken kann. Nur trifft uns Herrschaft überall in den unterschiedlichsten Formen, mit einer unterschiedlichen Härte bzw. Offensichtlichkeit, manchmal trifft sie uns durch die Peitsche, manchmal durch demokratische Mitbestimmung, woanders als Ideologie höherer Werte. Letzten Endes sind wir ihr aber immer und an jedem Ort ausgesetzt.

Die Aufstände im Süden sind ein ziemlich deutlich vernehmbares Hämmern an die Pforten unserer sozialen Befriedung. Soziale Widersprüche mit Konflkitpotenzial gibt es auch hier, nur schwelgen sie noch unter der Oberfläche der Illusionen und entwickeln sich noch nicht zu offen auftretenden Konflikten. Was in Ägypten und anderen Teilen Nordafrikas passiert, ist zunächst einmal ein Aufbegehren gegen die soziale Situation in der sich die Menschen befinden. Doch was die Menschen verbindet wenn sie kollektiv den Aufstand wagen, sind nicht die Tausenden und Abertausenden Motivationen zu revoltieren, sondern die verschiedensten Mittel die sich im Angriff gegenseitig ergänzen um sich gegen ihre wie auch immer aussehende Unterdrückung zu stellen.

Was die Medien hier berichten, begann mit der Hoffnung auf eine friedliche Revolution gegen eine Ordnung die sich mit aller Gewalt am Leben erhalten will, doch nun da sich der Aufstand ausweitet und nicht mehr bei der Ablehnung des herrschenden Regimes halt macht, dreht sich der Spieß um und die Berichterstattung beginnt Angst vor “extremistischen”Gewalttätern die eine Gefahr für den Westen und die Demokratie darstellen könnten, zu schüren. Nicht nur die anarchistische Bewegung befindet sich bereits seit längerem im Fokus des Staates und der religiösen Fundamentalisten. Denn mit der zunehmenden Intensivierung des Aufstands häufen sich auch die Angriffe auf die Infrastruktur, staatliche Institutionen, Gefängnisse und Gebäude der Islambrüder.

Ein Aufstand entblößt etwas gerade zu einfaches und deutliches, denn er ist das anmutige zu Tage treten einer Banalität: Keine Macht kann herrschen ohne die freiwillige Knechtschaft derer die sie ertragen.

Und Herrschaft, egal ob diktatorisch oder demokratisch, beruht immer auf Unterdrückung und deren Akzeptanz. Mit Reformen ist daran wenig zu rütteln, da sie nur ein oberflächliches kratzen an dem Auftreten der Herrschaft darstellen – nur dafür sorgen die Unterdrückung und ihre Ungereimtheiten zu perfektionieren – und somit der Machterhaltung und der Befriedung der Situation ein ergebener Diener sind. Auch hier kann mensch unmöglich behaupten, dass die Temperatur Europas stagniert, denn die Bedingungen unter denen wir gezwungen sind zu Leben verschärfen sich, die bestehenden sozialen Widersprüche weiten sich aus, sodass es unmöglich ist den Konflikt der keine Aufschiebung dulden kann, weiter heraus zu zögern.Besser zu früh als nie. Von den Aufständen im Süden gibt es viel zu lernen. Wenn Menschen gegen ihre Unterdrückung rebellieren, wieso sollten wir sie alleine lassen und nicht unsere Unterdrückung ebenfalls angreifen und Solidarität zeigen, indem wir ihren Aufstand in das Herz der sozialen Befriedung tragen.

So ruhig wie es ist bleibt es (hoffentlich) nicht.



manchmal dazu beitragen, dass Menschen bestimmte Sachen nicht mehr machen (oder aber viel wahrscheinlicher: diese Sachen heimlich machen), aber wenn dann nicht aus eigenem Willen und nicht weil sie einsehen, dass etwas verletzend oder störend für eine andere Person war. Dabei wäre dies der einzige Weg um solche Konflikte zukünftig zu vermeiden.

Schauen wir uns einmal an was für Verhalten heute als falsch gilt. Zunächst einmal lässt sich feststellen, dass viele der Fälle die heute vor Gericht verhandelt werden nichts mit zwischenmenschlichen Konflikten zu tun haben. Es dreht sich viel eher um Taten, die niemanden persönlich betreffen (wenn schon das Eigentum von Personen), sondern um "Verbrechen", die gegen die Prinzipien dieser Gesellschaftsordnung verstoßen, so zum Beispiel Diebstahl, Schwarzfahren, unbezahlte Rechnungen usw. Also vor allem Taten, die von Leuten mit weniger Geld begangen werden.

Aber beeinträchtigen diese Taten wirklich dich persönlich, außer vielleicht in einem moralischen Sinne? Schadet es dir, wenn jemand im Supermarkt klaut, ganz egal ob er_sie kein Geld hat um zu bezahlen oder weil er_sie es nicht akzeptiert dafür zahlen zu müssen? Die einzigen Personen denen das wirklich schadet (Vorstandsvorsitzende, Bonzen, dein Chef...), merken es nicht mal weil sie sowieso so viel Geld haben, dass sie drinnen baden könnten! Praktisch alle Gesetze sind dazu da, Privateigentum und den Staat zu schützen und so zu garantieren, dass diese kaputte Welt so lange weiterläuft bis wir alle zu Grunde gehen.

Und überhaupt: Wurdest du jemals gefragt ob du allen Gesetzen zustimmst, ob du sie als die besten Rahmenbedingungen für dein Leben betrachtest? Wurdest du jemals gefragt ob es erlaubt sein soll leerstehende Häuser zu besetzen, oder ob das Besetzen von Häusern verboten ist und sie zur Profitmaximierung weiter leer stehen sollen? Uns wird beigebracht, dass das Gesetzbuch die perfekte Formel für unser Zusammenleben ist, dass es so wie es ist, am Besten für uns ist und ohne „eh nichts funktionieren“ würde.

Aber was uns als Anarchist_Innen vor allem stört sind weder unfaire Gesetzt noch zu harte Strafen. Wir wollen weder ein gerechteres Gesetzbuch, welches die Reichen stärker besteuert, noch Richter die mehr Mitleid mit armen Leuten haben, denn wir wollen gar keine Justiz und gar keine Gesetze! Und da wir als Anarchist_Innen jegliche Zwänge ablehnen, lehnen wir auch Gesetze ab.

Anarchie bedeutet jedoch auch nicht ohne Vereinbarungen und Regeln zusammen zu leben. Wir wollen diese Vereinbarungen aber gemeinsam treffen. Eine freie Vereinbarung, welche wir als Grundlage für freie menschliche Beziehungen ansehen, wird von allen Beteiligten gemeinsam aufgestellt und alle Beteiligten haben ihr zugestimmt und sehen den Sinn dahinter. Somit kann diese Vereinbarung auch jederzeit widerrufen oder neuen Umständen angepasst werden. Ein Gesetz ist eine aufgezwungene, starre Regel, welcher wir gezwungen sind zu folgen und basiert somit auf Zwang, eine freie Vereinbarung hingegen auf Freiwilligkeit (und dem Einsehen einer Notwendigkeit).

Wir sind alle unterschiedlich und das ist gut so! Wozu brauchen wir feste Richtlinien nach welchen jede und jeder be- und verurteilt wird? Doch nur um diese Gesellschaft der Ausbeutung aufrecht zu erhalten. Einzig dazu, es den Herrschenden einfacher zu machen uns zu kontrollieren!

KonflikteundMeinungsverschiedenheiten werden heutzutage nur als etwas störendes angesehen. Als etwas, was den Alltag unterbricht und uns Zeit „raubt“. Wie langweilig wäre das Leben jedoch, wenn alle die selbe Meinung hätten! Außerdem können wir aus Konflikten und der daraus folgenden Auseinandersetzung mit der anderen Person unglaublich viel lernen. Über uns selbst und unsere Fehler, über die Personen um uns herum und über unser Zusammenleben im Allgemeinen. Wir können an ihnen wachsen und Kraft aus ihnen schöpfen. Diese positiven Möglichkeiten die Konflikten innewohnen, werden uns durch den Justizapparat und durch die verinnerlichten Prinzipien des Bestrafens und des Verurteilens genommen.

Um dem zu entkommen gibt es aus unserer Sicht nur eine Möglichkeit: Die Justiz als Institution und in unseren Köpfen zu attackieren! Den Richter in unserem Kopf zu töten ist dabei der erste Schritt. Es reicht aber nicht, nur mit sich selbst im Reinen zu sein, wie es uns verschiedene Schwachsinnigkeiten wie der Buddhismus oder andere Religionen einzutrichtern versuchen. Befreiung ist ein gemeinsames Projekt! Um selbstbestimmt zusammenleben zu können müssen wir die Justiz aus unserem Leben vertreiben. Das passiert aber bestimmt nicht dadurch, dass wir darauf warten bis sich alle selbst „befreit“ haben, sondern dadurch dass wir die Justiz und die dazugehörige Welt selbstbestimmt und direkt angreifen. Diese scheint, da sie alles einschließt, erst einmal unangreifbar. Wie also können wir die Justiz angreifen? Jedes Denkmuster nach welchem wir andere be- und verurteilen, jede Autorität, von den Lehrern, zu den Sozialarbeitern zu den Bossen bis zu den Richtern ist ein Mosaiksteinchen des Justizapparats als Ganzes. Aber die Justiz besteht nicht nur aus Denkmustern oder verschiedenen Einzelpersonen, sie manifestiert sich auch, ganz offensichtlich für jede und jeden, in Dingen und an verschiedenen Orten, z.B. als Gebäude. Eines dieser Gebäude wird das neue Justizzentrum am Leonrodplatz sein. Jedes dieser Mosaiksteinchen trägt dazu bei und macht es möglich, dass Gesetze die uns einschränken existieren und dass es Menschen gibt die über die Leben von anderen Menschen entscheiden.

Also lasst uns zusammen den Bau dieses „in Beton und Glas gegossenen Kolosses der Herrschaft“ verhindern!

Unsere Möglichkeiten sind grenzenlos!

Lasst uns die Revolte beginnen!

■

Fortsetzung von Seite 1:

Ein Schrei der Revolte

(...) Warten auf die Bearbeitung des Asylantrags, warten bis irgendein Bürokratie-Arsch entschieden hat, ob es dir „schlimm genug“ geht und ob du arbeitstauglich bist, damit du hier bleiben darfst und dich hier ausbeuten lassen kannst. Oder eben warten auf den Tag wo man von Bullen abgeholt wird um gewaltsam zurück dorthin abgeschoben zu werden, wovor man geflohen ist. Zu dieser ständigen Unklarheit kommen die Schikanen des Wachpersonals, ein erbärmliches Taschengeld pro Monat und der ständige Rassismus, welcher alle Bereiche unserer Gesellschaft durchdringt. Anscheinend haben sich einige Menschen entschlossen all das nicht weiterhin ruhig hinzunehmen und die Wut immer wieder herunterzuschlucken, sondern gegen diese Bedingungen zu rebellieren...

Am Abend des 27. Februars beobachteten angestellte Wachen der Firma "BWS-Sicherheit" gegen 23 Uhr wie eine Person eine Scheibe der „Unterkunft“ einschlug. Daraufhin flüchtete diese Person ins Gebäude, konnte aber von den Securities im Vorbereich des Gebäudes eingesperrt werden. Der Jugendliche machte jedoch durch Schreien die anderen Bewohner_Innen des Lagers auf sich aufmerksam, worauf ihm diese zur Hilfe kamen. Mit abgebrochenen Stuhlbeinen und Metallrohren der Hochbetten versuchten diese die gefangene Person zu befreien. Die Aufrührer drehten den Spieß um und zerstörten Teile der Einrichtung und zwangen die Securities dazu abzuhauen und sich in einem Büro zu verbarrikadieren. Daraufhin riefen die Mitarbeiter_Innen der Sicherheitsfirma die Bullen, die mit zwei Streifenwagen anrückten. Diese wurden jedoch auch attackiert, mit Gegenständen beworfen und ebenfalls zum Rückzug gezwungen. Die befehlenden Jäger wurden zu Gejagten, die gehorchenden Eingesperrten zu aufsässigen Revoltierenden. Für einen Moment besitzen die Bullen und Wärter_innen nicht mehr die Macht, den Lauf der Dinge zu bestimmen. Für einige Atemzüge ist nichts mehr beim Alten und alles scheint möglich...

Doch als mehr Bullen anrücken, hatten sich die Randalierer_Innen schon in das Gebäude zurückgezogen. Bei der darauffolgenden Hausdurchsuchung wurden 29 Jugendliche festgenommen, gegen drei von ihnen wurde ein Haftbefehl erlassen. Diese Drei saßen auch für einige Tage in Untersuchungshaft und haben jetzt Anzeigen wegen "gefährlicher Körperverletzung, Landfriedensbruch und Sachbeschädigung" am Hals.

Diese Revolte zeigt wieder einmal, dass es immer und überall möglich ist zu rebellieren und mit dem Bestehenden in Konflikt zu treten. Sei es in den Straßen Ägyptens, in den französischen Banlieus, in dem Krawall erfahrenen Griechenland oder eben genau hier. Wir erkennen uns und unser Verlangen nach Freiheit in dieser Revolte wieder, wie wir uns in jeder Rebellion gegen die unzähligen Facetten der Macht und Unterdrückung wiedererkennen. Das nicht, weil wir die Revoltierenden persönlich kennen, das ist unwichtig, genauso wenig geht es uns um die einzelnen Personen und ihre Geschichte, sondern um ihre Taten. Darum nicht alles zu schlucken und über sich ergehen zu lassen, sondern sich mit Leuten zusammen zu tun und zum Angriff überzugehen. Wir erkennen uns in der Zerstörung des Gebäudes wieder, als physischem Ausdruck von allem was uns einzwängt und einsperrt, in der Attacke auf die Securities und Bullen und genauso in dem Versuch die Person, die die Scheibe eingeschlagen haben soll und eingesperrt wurde, zu befreien. Genauso kennen wir diesen Staat, diese bestehende Ordnung und ihre Verteidiger_innen, die, auch wenn es unter unterschiedlichen Umständen und in verschiedenen Ausprägungen geschieht, genauso uns in ein soziales Gefängnis unter offenem Himmel einpferchen, jede rebellische Regung bestraft, bändigt und uns Normen, Gesetzte und Machtstrukturen aufzwingt, die wir nicht wollen und nie gewollt haben.

Doch wir werden nie nach einer Bewilligung oder Einverständniserklärung gefragt werden...

...also machen wir unmissverständlich klar, was wir von der uns umgebenden Situation halten!

Revolten sind überall und immer möglich! Machen wir kaputt was uns kaputt macht! Auf dass der Schrei der Revolte immer lauter wird und nie mehr verstummt!

■

Unruheherd

Hier werden Nachrichten aufgeführt, die von Aktionen berichten, die sich über Gesetze hinwegsetzen, randalieren, vandalieren, direkt Unterdrückung angreifen, sich rächen oder schlicht Unruhe stiften und zeigen, dass München keineswegs ein vollständig befriedetes und kontrolliertes Pflaster ist. Dies ist nur eine sehr unvollständige Auswahl von Nachrichten, welche durch den Mediensumpf zu uns durchgedrungen sind und durch diesen auch sicherlich verfälscht wurden. Diese Auswahl kann und soll weder vollständig noch korrekt sein, denn das wirklich interessante sind die hinter den Aktionen stehenden Konflikte...

24.01: Acht Personen wurden zu mehrjährigen Haft- und Bewährungsstrafen verurteilt, da sie durch das Fälschen von Fahrkarten bei der MVV einen Schaden in Millionenhöhe verursacht hatten. Seit 2010 bedruckten sie nahezu Hunderttausend Monatskarten auf geklautes Fahrkartenpapier und verkauften diese an Dritte.

25.01: Ein Schwarzfahrer wurde am Stiglmaierplatz kontrolliert, gab an keinen Fahrschein zu haben und versuchte zu fliehen. Als ein Kontrolleur versuchte ihn festzuhalten kassierte der Kontrolleur eine blutige Unterlippe.

28.01: Einige Personen versuchten mit brachialer Gewalt einen Fahrkartenautomaten aufzubrechen. Allerdings scheiterten sie, doch der Fahrkarten Automat musste erst einmal ausgetauscht werden.

29.01: Unbekannte klauten in einer Hochschule alle Computer eines Lehrsaals.

03.02: Einige Bullen wurden in eine Disco beordert um einen Besucher rauszuschmeißen. Dieser schlug und trat die Polizist_innen und verletzte sie so.

03.02: Eine maskierte und bewaffnete Person drang nach Ladenschluss in ein Modegeschäft in der Fußgängerzone ein, gab in den Geschäftsräumen versehentlich einen Schuss ab und steckte dann die beträchtliche Beute ein. Trotz oder gerade wegen der gleichzeitig stattfindenden Sicherheitskonferenz und Gegendemonstration, gelang es dem Täter unbemerkt zu fliehen. Doch da die Mitarbeiter_innen ihn als ehemaligen Angestellten identifizierten, wurde er am nächsten morgen durch ein SEK-Kommando gestellt.

04.02: Nachdem ein Mann in der Altstadt ein Ehepaar bedrohte, attackierte er die anrückenden Polizisten mit einer abgebrochenen Flasche.

10.02: Ein 18-Jähriger wurde festgenommen, da er angeblich Papiertonnen und Gartenhäuschen in Trudering abgefackelt haben soll. Daraufhin wurde er in die Psychatrie eingeliefert. Kein Wunder, so ist es für Staat und Justiz doch üblich Menschen als „geistig behindert“ abzustempeln, wenn sie keine Reue zeigen und sogar, wie in diesem Fall, ankündigen, „weitere Brände legen zu wollen“.

11.02: Ein Mann randalierte in einem Café im HBF und da er so der friedlichen Faschingsstimmung nicht gerecht wurde, rückte die Polizei an. Jetzt begann er um sich zu treten und sorgte dafür, dass ein Bulle erst einmal dienstunfähig ist.

13.02: In Giesing wurde eine Person von DB-Wachen in der S-Bahn nach Fahrkarten kontrolliert. Als sie keine Fahrkarte vorweisen konnte, stieg sie aus und schlug der Kontrolleurin ins Gesicht. Die Kontrolleurin musste zum Arzt und von dem_der Schwarzfahrer_in fehlt jede Spur.

14.02: Ein 40-Jähriger wird wohl eine Anzeige erhalten, da er in mehreren Kaufhäusern etliche Sakkos, Lederjacken und 36 Paar Schuhe zerkratzt und aufgeschlitzt hat. Das Motiv: „Ich mag keine großen Unternehmen“. Die zu erwartende polizeiliche Reaktion: „Psychisch gestört.“

18.02: Da sich ein 23-Jähriger unberechtigt in einem Wohnheim aufhielt, verständigten Securities die Bullen. Als diese eintrafen folgte der „Hausfriedensbrecher“ nicht dem Platzverweis, beleidigte die Bullen, drohte mit Fäusten und versuchte sie zu schlagen. Nachdem sie ihn überwältigt hatten, verteilte er einige Kopfstöße an Beamte, traf einen im Gesicht und hörte auch auf der P-21 nicht auf zu randalieren.